

Die Erfolge mit Jennifer

Jennifer kam 2000 zur Welt und entwickelte sich bis nach ihrem 2. Lebensjahr ziemlich normal. Wir sind eine zweisprachige Familie und deshalb konnte sie sogar auf Deutsch und Spanisch bis 5 zählen und kannte schon einige Farben. Doch mit 3 Jahren zog sie sich immer mehr in sich zurück, ihre Bewegungen wurden immer monotoner und sie rannte verwirrt umher. Sie begann Dinge wieder vermehrt in den Mund zu nehmen und hörte auf zu sprechen. Die meiste Zeit verbrachte sie im Bett oder verkroch sich in der Dusche. Eine erste Vermutung, dass Jennifers Verhalten autistisch sein könnte äusserte indes nicht der Kinderarzt sondern die Mutter selber und die Früherzieherin. Auf deren Drängen verordnete der Kinderarzt dann eine Abklärung bei Dr. Gundelfinger am KJPD der Universität Zürich. Im März 2004 erhielten wir die Diagnose dass Jennifer autistisch ist.

Nun stand es also fest. Doch wie konnten wir Jennifer helfen? Via Internet begannen wir uns zu informieren wobei uns unsere Mehrsprachigkeit zu Hilfe kam denn die meisten Informationen, welche im Internet erhältlich sind, sind nach wie vor nicht in Deutsch geschrieben. Neben vielen anderen Möglichkeiten hatten wir auch Kontakt zum Therapie-Team „Knospe“ in Deutschland aufgenommen und Jennifers Mutter besuchte dort ein Seminar. Danach war für uns klar, dass ABA eine Chance war. Wir liessen zudem via Dr. Limburg (ein Arzt in Kilchberg ZH) beim Great Plain Laboratory in den USA einige kostspielige biomedizinische Analysen erstellen, welche aufzeigten, dass Jennifer mehrere Lebensmittelallergien und Probleme mit dem Darm hatte. Deshalb begannen wir im Juni 2004 mit einer gluten- und kaseinfreien Diät. Die Erfolge dieser Ernährungsumstellung zeigten sich relativ rasch und bestätigten sich immer dann wieder, wenn Jennifer etwas isst, was sie nicht sollte. Sie gerät dann in ein richtiges „Delirium“. Zurück zur ABA Therapie. In der Schweiz war es sehr schwierig überhaupt jemanden zu finden, der uns dabei unterstützen konnte. Cordilia Derungs, auf welche wir aufmerksam geworden waren und die solche Therapien anbot, war bis auf weiteres ausgebucht. Auch der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst der Universität Zürich (KJPD) konnte uns damals aus Kapazitätsgründen noch nicht weiterhelfen (inzwischen verfügt er über 2 Supervisorinnen für ABA Therapien). Schlussendlich fanden wir mit Silvia Senn aus Uetikon am See/ZH doch noch eine kompetente Therapeutin. Wir stellten anschliessend ein 4-köpfiges Therapie-Team (inkl. Die Mutter von Jennifer) zusammen und bildeten es in einem 3-tägigen Workshop unter der Leitung von Silvia Senn aus. Ende August 2004 war es dann soweit; wir begannen mit ca. 16 Std. ABA-Therapie pro

Woche und haben diese seither bis auf 20 – 25 Std. pro Woche erhöht. Um die Wirkung der Therapie noch weiter zu erhöhen wäre es sinnvoll auch diese Anzahl Stunden nochmals zu erhöhen. Die damit verbundenen Kosten (wir tragen diese selbst) setzen diesem Wunsch aber enge Grenzen.

Jennifer machte bei der Therapie engagiert und gerne mit und wir konnten zudem feststellen, dass sie eine sehr gute Feinmotorik hat. Eines der Probleme im Rahmen der Therapie war und ist für uns immer wieder wirklich gute Verstärker/Belohnungen zu finden. Diese sind für den Erfolg der Therapie zentral da sie dem Kind als Anreiz dienen, die verschiedenen Übungen und Programme engagiert mitzumachen. Auch Jennifer machte hier keine Ausnahme und zeigte nur wenig Lust eine Übung zu wiederholen, wenn sie sie einmal gemeistert hatte.

Wenn wir auf das erste Therapiejahr zurückblicken, so können wir mit Freude feststellen, dass Jennifer grosse Fortschritte gemacht hat. Während sie vorher nicht mehr in der Lage war eine einfache Anweisung zu befolgen oder eine Linie auf ein Blatt Papier zu zeichnen, so gelingt ihr dies heute auf Anforderung hin schon fast perfekt. Der Körperkontakt mit anderen Personen, ihr Blickkontakt etc. haben sich deutlich verbessert. Nach wie vor ist Jennifer aber in neuen und ungewohnten Umgebungen sowie in grossen Menschenmassen verwirrt und wird dann auch hyperaktiv. Ihr grösstes Problem bleibt jedoch die Sprache (auf Anforderung hin kann sie Worte wie Mama, Papa, Nase etc. sagen) und wir versuchen nun diese Fertigkeit mittels Einsatz von „PECS“ zu fördern. Falls es Jennifer entgegen unserer Hoffnung nicht gelingen sollte die Sprache vollständig zu erlernen, so besitzt sie damit wenigstens eine Möglichkeit um zu kommunizieren.

Seit Ende August diesen Jahres besucht Jennifer nun während 2 Tagen pro Woche den Heilpädagogischen Kindergarten in Sursee LU. Wir haben grosses Glück, dass die Kindergärtnerin bereits Erfahrungen mit autistischen Kindern hat und es hat uns sehr gefreut, dass sie zusammen mit Jennifers Logopädin einen ganzen Tag an den ABA und PECS Workshops teilgenommen hat. Somit wissen sie welche Art von Therapie Jennifer erhält und wie sie besser angesprochen werden kann. Parallel zum Kindergarten erhält Jennifer nach wie vor ca. 25 Std. ABA pro Woche. (Bild rechts: Jennifer mit ihren Therapeuten)

Neben der ABA-Therapie und der Diät erhoffen wir uns zusätzliche Verbesserungen für Jennifer durch biochemische Massnahmen. Untersuchungen haben gezeigt, dass

Jennifer zu hohe Quecksilber- und Aluminiumwerte im Gehirn aufweist. Wir beginnen deshalb jetzt zuerst mit einem Programm zur Ausleitung der Schwermetalle sowie Massnahmen zur Verbesserung der Darmflora. Zudem geben wir Jennifer auf sie abgestimmte Mineralien und Vitamine. Die fachliche Unterstützung dafür erhielten wir von einer biomedizinischen Selbsthilfegruppe sowie durch die Konsultation bei einem Spezialisten in Kolumbien(!). Wir versprechen uns durch diese Massnahmen weitere Verbesserungen innerhalb der nächsten 6 Monate, speziell im Sprachverhalten.

Zu unsrer Erfahrung mit Kolumbien noch eine Ergänzung: Wir waren erstaunt, dass dieses Land bei der Behandlung von Autismus der Schweiz und auch Deutschland um einiges voraus zu sein scheint. Dies ist umso bemerkenswerter, wenn man bedenkt, dass es sich dabei um ein Drittweltland handelt und wir in einem „reichen“ Land leben und dennoch oft genug keine oder nur ungenügende fachliche Unterstützung bekommen.

Nichts desto trotz geben wir nicht auf und machen weiter, denn unser Ziel ist es, Jennifer in eine normale Schule integrieren zu können.

Allen Personen, die mithelfen Jennifer ein besseres Leben zu ermöglichen, speziell dem Mami, widmen wir an dieser Stelle einen speziellen Dank.

2.Sept. 2005, Walter Kellenberger